



Die Benedikt-Option

Der gegenwärtige Wertezerfall in unserer Gesellschaft hat viele Gesichter. Traditionelle Moralvorstellungen geraten unter Druck. Das Ziel des Menschen scheint sein Glück zu sein. Dem soll nichts im Wege stehen - auch wenn dafür altgediente Ordnungen abgesetzt werden. Viele Menschen leben immer mehr so, als gäbe es keinen Gott.

Wie soll diesem schleichenden Nihilismus begegnet werden? Der Autor Rod Dreher geht einen ganz eigenen Weg: Er begegnet dem gegenwärtigen Trend mit einem Alternativprogramm. Der Kulturkampf ist verloren. Freiheit, Grenzenlosigkeit und Selbstbestimmung sind die starken Säulen einer humanistischen Weltordnung.

Statt den gegenwärtigen Wertezerfall zu bekämpfen und die Flut mit «Sandsäcken» eindämmen zu wollen, lädt der Autor ein, eine «Arche» zu bauen. Eine «Arche» zu bauen, bedeutet, sich an der benediktinischen Lebensweise zu orientieren. Diese zeigt sich in der Wechselwirkung von Gebet, Arbeit, Askesse, Beständigkeit, Gemeinschaft und Gastfreundschaft. So kann das christliche Erbe in einer «nachchristlichen Gesellschaft» bewahrt werden.

Der amerikanische Hintergrund des Buches und dessen Verhältnis zwischen Kirche und Staat entspricht nicht dem hiesigen. Die Verbindungen zwischen Staat und Kirche sind in den deutschsprachigen europäischen Ländern viel enger als in Amerika. Um den Glauben in einer post-christlichen Welt zu leben, braucht es eine Ordnung, die zusammenhält. Es geht Dreher nicht um Abschottung und

Weltflucht, sondern um authentische, christliche Gemeinschaften in Beruf, Gesellschaft und Kirche.

Was bringt es, die Kräfte in fruchtlose Diskussionen zu stecken? Der Impuls, sich neu auf eine christliche Lebensweise zu konzentrieren, scheint mir gewinnbringend zu sein. Rod Dreher stellt sich der Herausforderung, wie Christen in der Gegenwart kreative Wege gehen können, um den Glauben mit Freude und entgegen der gesellschaftlichen Entwicklung zu leben.

«Wenn Unordnung ein bestimmendes Charakteristikum der modernen Welt ist, dann besteht der fundamentale Akt des Widerstandes darin, Ordnung zu schaffen.»¹ Die benediktinische Regel weist auf die Ordnung hin. Das Buch ist lesenswert, auch wenn der Transfer in unsere Kirche noch geleistet werden muss. (CM)



Die Kirche von Buchs

INFO 2/2019

Themen

Im Zeichen von KirchGemeindePlus
Vor der Wahl des Kirchenrates
Pulsplus: Junge Kirche mit Weitblick
Fusionen, Palliative Care und Klima

¹ Rod Dreher: Die Benedikt-Option, Eine Strategie für Christen in einer nachchristlichen Gesellschaft, S. 95

Im Zeichen von KirchGemeindePlus

Die Wirkung von KirchGemeindePlus an der Zahl fusionierter Gemeinden zu messen, geht an der Hauptsache vorbei. Die Frage bleibt: Gelingt es grossen Kirchgemeinden besser, den Auftrag der Kirche - das Evangelium zu verkündigen - zu erfüllen und nahe bei den Menschen zu sein? Ein Rückblick auf die letzten Jahre.

Mit Sitzungen am 25. Juni und 2. Juli schliesst die Kirchensynode die Amtszeit 2015-2019 ab. Traktandiert ist eine Jahresrechnung mit Rekordüberschuss. Die sieben Millionen Franken sollen dem Eigenkapital gutgeschrieben werden, das damit auf über 50 Millionen Franken (!) anwächst. Dies ruft nach einem Vorstoss zur Senkung des Beitragssatzes der Kirchgemeinden. (Nach dem Ja zur Steuervorlage sind allerdings geringere Steuereinnahmen in einigen Jahren absehbar.)

Der Kirchenrat trieb in den letzten Jahren den Prozess KirchGemeindePlus voran. Die Gesamtkirchlichen Dienste berieten Gemeinden auf dem Weg. Die Kirchensynode setzte manche Marken und brachte Korrekturen an; zudem ergab die Umfrage 2017, dass viele Kirchgemeinden gar nicht oder vorerst nicht fusionieren wollen. Jene, die sich zusammenschlossen, bekamen in Zürich regelmässig zu hören, sie seien noch zu klein.

31 von 33 Kirchgemeinden Zürichs und Oberengstringen haben sich zur weltweit grössten steuerfinanzierten Gemeinde zusammengeschlossen. Kirchenrat und -synode ermöglichten den Quartiergemeinden Hirzenbach und Witikon, eigenständig zu bleiben. Ausserhalb der Stadt sind bisher 12 Fusionen von 31 Kirchgemeinden vollzogen oder beschlossen. Insgesamt gibt es dadurch 50 Kirchgemeinden weniger.

Eilige Teilrevision

Die Teilrevision der Kirchenordnung musste 2018 unter grossem Zeitdruck innert fünf Monaten behandelt werden (der Kirchenrat wollte die Zürcher Stadtkirche auf Neujahr 2019 ermöglichen). Manche Neuerungen und Präzisierungen machen Sinn. Andererseits gibt die Zentralisierung zu denken: Die Kirchgemeinden haben künftig «reformiert.» als die Mitgliederzeitung der Landeskirche zu finanzieren. Sie haben im



kirchlichen Leben die Vielfalt zu fördern, wozu der Kirchenrat Vorschriften erlassen kann. Der Kirchenrat erhält grössere Finanzkompetenzen und kann neu «Vorschriften für den Bau, den Unterhalt und die Nutzung kirchlicher Liegenschaften sowie für den Raumbedarf der Kirchgemeinden erlassen».

In der Schlussabstimmung sprachen sich 71 Synodale für die Teilrevision und 23 dagegen aus. Die Volksabstimmung am 23. September 2018 erbrachte 76 Prozent Ja-Stimmen; in vier Landbezirken lehnten über 30 Prozent der Stimmentenden die Teilrevision ab. Ein Nein-Komitee hatte die Vorlage bekämpft.

Pfarrstellenabbau

Der Mitgliederrückgang führt zu einem Pfarrstellenabbau. Das umstrittenste Element der Teilrevision war die lineare Pfarrstellenzuteilung. Während das 50-Prozent-Minimum, gegen den Willen des Kirchenrats von den Synodealen beschlossen, die kleinsten Gemeinden schützt, fallen schon 2020 in Dutzenden kleinen und mittleren Gemeinden Stellenprozente weg.

Der öffentlich-rechtliche Status der Reformierten bleibt vorerst erhalten. Der Kanton richtet 2020-2025 unverminderte Beiträge aus, weil die Landeskirchen vieles mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung tun. Doch feiern vielerorts nur noch kleine Gruppen Gottesdienst; die Taufen und Trauungen haben in zehn Jahren um 29 bzw. 51 Prozent abgenommen und das Reformationsjubiläum hat kein neues Feuer entzündet. Was finden spirituell Hungrige und Familien in unseren Gemeinden? Die EKVZ ist besorgt über die Gleichgültigkeit in der Bevölkerung, während in Social Media gehässige Kommentare zunehmen. Die Vereinigung will sich weiter für ein geistliches reformiertes Profil einsetzen, in der Hoffnung, dass Christus unserer Zürcher Kirche einen Neuanfang schenkt. (PS)

Vor der Wahl des Kirchenrats

Am 1. Oktober wählt die Kirchensynode den Kirchenrat für die nächsten vier Jahre. Zusätzliche Kandidaturen lassen Spannung aufkommen.

Die Evangelisch-kirchliche Fraktion hat Daniel Reuter, bisher Vizepräsident des Kirchenrats, erneut portiert. Er ist zuständig fürs Ressort «Gemeinde und Region» und vertritt die Zürcher Landeskirche im Rat des Kirchenbunds SEK. Die Religiös-soziale Fraktion tritt mit Esther Straub und Bernhard Egg an, die Liberalen mit Katharina Kull und Andrea Bianca. Den Sitz von Thomas Plaz, der zurücktritt, soll nach dem Willen des Synodalvereins Margrit Hugentobler einnehmen.

Mit Pfr. Michel Müller stellt der Synodalverein seit 2011 den Kirchenratspräsidenten. Das Amt machen ihm Gina Schibler, Pfarrerin in Volketswil, und Marcus Maitland, Pfarrer in Hittnau und Dekan im Bezirk Pfäffikon, streitig. Die beiden kritisierten am 4. Juni vor den Medien Müllers forschen Kurs bei KirchGemeindePlus. Sie kandidieren auch fürs Gremium. Die sechs



Daniel Reuter

Sitze werden am 1. Oktober nach dem Präsidium bestellt. Somit kommt es nach der Kampfwahl fürs SEK-Präsidium im Frühling 2018 auch hier zu einer Ausmarchung. In der Stadt Zürich kandidiert neben Andreas Hurter, Leiter der Übergangsbehörde, auch Pfr. Andreas Peter fürs Präsidium der Kirchenpflege. (PS)
Mehr auf www.evangelisch-zuerich.ch

Pulsplus: Für eine junge Kirche mit Weitblick

Will die Kirche Zukunft haben, so muss sie um junge Gläubige mit Durch- und Weitblick bemüht sein. Sie braucht junge Gläubige, die unter Kirche mehr verstehen als einen Ort, wo man in einer Gemeinschaft aufgehoben ist, Freunde treffen und persönliche Lebensfragen besprechen kann.

Es ist wichtig und richtig, dass die Kirche Angebote hat, die auf niederschwellige Art und Weise Verkündigung ermöglichen. Dabei darf jedoch nicht vergessen gehen, dass junge Gläubige nicht nur Milchreis, sondern feste Speise brauchen und wollen. Solch feste Speise versuchen wir in der Kirchgemeinde Gossau im Format «Pulsplus» an junge Erwachsene ab 21 Jahren auszugeben.

Durchblick: Gemeinsam in der Bibel lesen

Kern des Pulsplus sind monatliche, zweistündige Treffen am Samstagabend. Diese Treffen folgen einem festen Ablauf: Nach einer hal-

ben Stunde Lobpreis und Gebet wird eine Bibelstelle mittels verschiedener Bibellesemethoden gemeinsam gelesen. Daraufhin wird sie in einem viertelstündigen Impuls durch den Pfarrer oder mit seiner Hilfe durch eines der jungen Teammitglieder ausgelegt. Diese Auslegung bildet den Kristallisationspunkt für die anschließende Diskussion in Kleingruppen.

Weitblick: (Heils-)Geschichte deuten lernen

Thema des diesjährigen Pulsplus ist Gottes Geschichte mit seinem Volk, Israel. Denn allzu gerne fokussiert sich die junge Kirche auf das Neue Testament und die Vermittlung eines stark individualisierten Glaubens. Dadurch droht ihr zum einen Blindheit gegenüber der kollektiven Dimension von Gottes Wirken an der Welt, zum anderen droht ihr die Gefahr einer Ersatztheologie, die lehrt, dass Gottes Heilsplan mit Israel geendet und die Kirche Israels Stelle eingenommen hat. *(Fortsetzung auf Seite 4)*

Fusionen, Palliative Care - und das Klima

Der Strukturprozess KirchGemeindePlus führt zu weiteren Zusammenschlüssen: Die Kirchensynode stimmte am 26. März vier Fusionen von insgesamt elf Kirchgemeinden zu. Für den Kirchenrat sind die Fusionen (Sihltal: 6'300 Mitglieder, Embrachertal: 4'200 Mitglieder, Seuzach-Thurtal: 6'700 Mitglieder, Eulachtal: 4'600 Mitglieder) «ein Schritt in die beabsichtigte Richtung». Andrea Widmer Graf (GPK) wünschte, der Kirchenrat solle in seinen Berichten darlegen, wie viele Gottesdienste stattfinden werden. Es sei wesentlich zu wissen, wo künftig Gottesdienst gefeiert werde.

Als Sprecher des Kirchenrats betonte Daniel Reuter, der Erfolg von KirchGemeindePlus messe sich nicht an der Zahl vereinigter Kirchgemeinden, sondern daran, «dass unsere Kirchgemeinden nahe bei den Menschen bleiben mit profilierten kirchlichen Orten und vielfältigen Formen des Gemeindelebens». Pfr. Ivan Walther verneinte den Sinn der Fusionen. «Ist nicht eine grundsätzliche Debatte nötig, um etwas Neues, Zukunftsfähiges zu schaffen?» Die Kirchensynode trat auf die vier Anträge gesammelt ein und genehmigte sie mit einer Handvoll Gegenstimmen und Enthaltungen. Dies geschah innert einer Stunde.

EKVZ-Mitgliederversammlung

Am 7. April genehmigte die Mitgliederversammlung in Zürich Hirzenbach die Jahresrechnung und den Jahresbericht 2018 der EKVZ. Pfr. Christian Meier, der Präsident der EKVZ, erwähnte in seinem Bericht die Diskussionsbeiträge der Vereinigung zur Teilrevision der Kirchenordnung und fragte: «Ist das neue Bild der Kirchgemeinde, die grösser, zentralisierter und kundenorientierter ist, wirklich zukunftsweisend?»

Katrin Stalder, die seit 2014 das Sekretariat besorgte, und Marianne Brennwald wurden mit herzlichem Dank aus dem Vorstand verabschiedet. Neben Präsident Christian Meier wurden die Bisherigen Karl Stengel und Peter Schmid und neu der Jurist Fabio Wüst aus Grüt als Vorstandsmitglieder gewählt. Der Mitgliederbeitrag für 2019 beträgt 30 Franken. (PS)

Seelsorge am Ende des Lebens

Der Kirchenrat erklärte sich bereit, ein Postulat von Jacqueline Sonogo Mettner und Brigitte Henggeler zur Palliative Care entgegenzunehmen. Fünf Jahre nachdem die Landeskirche einen Schwerpunkt setzte, soll das künftige seelsorgliche Engagement dargelegt werden.

Klima-Notstand!?

Die einzige Kontroverse der Vormittagssitzung entzündete sich an einem Resolutionsentwurf von Monica Müller zum «Handeln gegen den Klimawandel». Dass die Kirche zur Bewahrung der Schöpfung beizutragen hat, stellte niemand in Abrede. Mehrere Votanten forderten jedoch eine spezifisch kirchliche und theologische Argumentation. «Wir hätten als Kirche Dinge zu sagen, die sonst niemand sagt», äusserte Willi Honegger, etwa, wem der Mensch gehört und ob es ein neues Handeln ohne seine innere Erneuerung gibt. (PS)

Mehr auf www.evangelisch-zuerich.ch

Pulsplus (Schluss)

Dabei wird verkannt, dass das Neue Testament nicht ohne das Alte Testament gelesen und verstanden werden kann. Es gerät aus Sinn und Blick, dass Gottes Heilsplan für uns mit demjenigen für Israel verknüpft ist. Kirche mit Zukunft entsteht, wo die grossen Zusammenhänge in den Blick genommen und die jungen Kräfte gestärkt werden, für die Kirche mehr ist als ein Event, um eine persönliche Portion Heilsgewissheit abzuholen. (FW)

Interessierte sind eingeladen!

Daten: www.tinyurl.com/y363hjav

Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau (CM)
Beiträge: Karl Stengel (KS), Fabio Wüst (FW)
Redaktion: Peter Schmid (PS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald,
8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4
IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch